

Fachtag Ausbildung mittendrin

27.9.2024

Nr. 3: Vortrag Thoms/Bader

Transkript (KI-generiert)

00:00:02 Thoms

Ja, so haben sie 3 unserer Auszubildenden im Projekt kennengelernt. Wir fanden es auch wieder erstaunlich, die Filmemacherin ist auch hier Sieglinde Stroh, wie sie es immer schafft, die Menschen zum Reden zu bringen. Das ist der eine Faktor. Der andere Faktor ist, dass sie wirklich enorm an Selbstbewusstsein gewonnen haben, solange in der Zeit, in der wir sie kennen.

Gut, das Projekt Ausbildung mittendrin duale Ausbildung für junge Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung oder junge Menschen aus dem Förderschulischen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Erstmal sollten wir uns kurz mit der Zielgruppe beschäftigen. In Nordrhein-Westfalen gehen rund 24000 Schülerinnen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zur Schule, da kommen noch n Paar dazu, die in anderen Förderschwerpunkten sind, aber im Bildungsgang Geistige Entwicklung unterrichtet werden. Dazu gehört dann auch die Gruppe. Herr Ruppert, Sie hatten es angesprochen mit den komplexen Behinderungen, das ist also eine relativ kleine Zielgruppe im wenn man sich mit der Gesamtschülerschaft vergleicht, aber jetzt auch nicht so wenige. Der Förderschwerpunkt geistige Entwicklung hat auch ne Definition in unserer Ausbildungsordnung, sonderpädagogische Förderung. Da kommt es vor allen Dingen darauf an, wenn man sozusagen als Kriterium für diesen Förderschwerpunkt, dass das Lernen dauerhaft und hochgradig beeinträchtigt ist und dass auf Dauer, also auch über die Schule hinaus, im Erwachsenenleben Hilfebedarf bei der selbstständigen Lebensführung absehbar ist.

Der Bildungsgang geht einher mit einem stark reduzierten Lehrplan mit einem Fokus vor allen Dingen auf lebenspraktische Fertigkeiten. Das heißt also, den Schulstoff, den wir zielgleich, also in den allgemeinen Schulen haben, ist mit dem Lehrplan im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nicht wirklich vergleichbar. Er versucht an bestimmten Punkten den Anschluss zu kriegen.

Sie haben es von daher natürlich auch mit einer Zielgruppe zu tun, die bei den sogenannten Kulturtechniken Lesen, Schreiben, rechnen mächtig hinterherhinkt, sagen

wir es mal so, ein Schulabschluss ist im Förderschwerpunkt geistiger Entwicklung nicht möglich.

Wenn man sich die Fotos anguckt, das sind jetzt ja auch alles Auszubildende aus unserem Projekt, dann sieht man im Prinzip schon sofort, dass im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in dieser. Oder man ahnt es sofort, sehr große Unterschiede bestehen. Die Zielgruppe ist sehr, sehr heterogen. Wir haben da auch eben einen Teil, man kann ihn nicht beziffern. Auch viele junge Leute, die in der in die allgemeine Schule gegangen sind, inklusiv unterrichtet worden sind und Schmerzen empfinden in dem Moment, in dem Schule zu Ende ist und plötzlich dann auch das inklusive Leben zu Ende ist. Ist weil, was man ja oft nicht so auf dem Schirm hat, inklusive Bildung auch in der Sekundarstufe klappt an vielen Schulen in Nordrhein-Westfalen sehr gut, so dass sich die Schülerinnen und Schüler dort auch sehr wohl fühlen und gut miteinander klarkommen. Und wenn man dann sich dem Ende der der Sekundarstufe 1 zubewegt und die einen Mitschüler wechseln in die Sekundarstufe 2 und gehen in Richtung Abitur und die anderen Mitschüler gehen vielleicht noch in eine berufsvorbereitende Maßnahme oder bereiten sich auf eine Ausbildung vor und diejenigen aus dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stehen dann im Prinzip da und haben sehr, sehr viel weniger Möglichkeiten, vor allen Dingen sehr, sehr viel weniger gebahnte Wege. Das ist das, was Frau Benninghoven so schön bebildert hat mit den wunderbaren Radwegen, bei denen man den Einstieg nicht findet.

Wir haben, wir sind ja ein Elternverein, haben auch in der Community relativ viele Familien, die gerade Kinder mit geistigen Einschränkungen haben, sodass uns das Thema natürlich anfang, sehr stark zu beschäftigen, was kommt denn eigentlich, wenn man sich die ganze Zeit so bemüht hat, 10 Jahre lang mindestens das inklusive Bildung für das Kind funktioniert, wo ja auch immer noch sehr viel Engagement von den Eltern dazu gehört. Was kommt denn eigentlich nach der Schule?

Und da habe ich Ihnen eine Statistik mitgebracht, hier vom Landschaftsverband Rheinland. Das Inklusionsamt erfragt, ich glaube jährlich Frau schwarz ne alle 2 Jahre, wie denn die Übergänge und von den Förderschulen sind von den LVR Förderschulen und zum Vergleich auch von den Förderschulen geistige Entwicklung, die ja nicht in Trägerschaft des LVR sind und wenn man sich die Zahlen anschaut, dann sieht man schon, dass was anderes als Werkstatt für Menschen mit Behinderung die Ausnahme ist das heißt. Das habe ich Ihnen hier nicht auseinander gefieselt 77% Übergänge in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Die restlichen 11% von den 88 sind dann junge Menschen, die arbeitslos sind oder die auch überhaupt keine berufliche Perspektive anstreben der Umstände halber, sondern einfach zu Hause sind. Berufsvorbereitende Qualifizierung 7%, da wissen wir nicht, ob sie anschließend auf einen Arbeitsplatz also sozusagen ohne Ausbildung in Arbeit wechseln. 3% unterstützte Beschäftigung 2%, das heißt Wir haben es ja mit einer Zielgruppe zu tun bei der wir

zugeben müssen, dass bei allen Bemühungen und politischen Absichten Menschen mit Behinderung Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, wir in den vergangenen Jahren nicht besonders erfolgreich gewesen sind.

Im Jahr 2017 hat es bei mittendrin EV eine Elterngruppe gegeben, die sich mit dem Thema beschäftigt hat. Was kommt denn nach der Schule und wir haben uns halt ausgetauscht, was wollen denn unsere Kinder, also Kinder dann schon Jugendliche schon fast junge Erwachsene, was wollen die denn eigentlich und haben auf der einen Seite ja, sie wollen da arbeiten, wo alle anderen auch arbeiten und auf der anderen Seite kamen auch wohl öfter der Wunsch, noch was zu lernen. Also Beruf war durchaus ein Thema, Ich möchte was lernen, ich möchte was können, ich möchte Profi werden.

Das war sozusagen das, was wir zusammengetragen haben und wir haben dann länger hin und her überlegt, was können wir denn tun oder anregen oder verlangen oder fordern, um den Einstieg für unsere Kinder in den Arbeitsmarkt leichter zu machen.

Irgendwann sagte jemand, warum machen die nicht eigentlich ne Ausbildung einfach so wie alle anderen auch. Und dann haben wir uns mit Ausbildung beschäftigt, haben uns das duale Bildungssystem noch mal genau angeschaut und haben dann tatsächlich gefunden, dass an vielen Stellen das duale Ausbildungssystem Vorteile bietet, auch für unsere Zielgruppe, die andere Möglichkeiten nicht bieten.

Das eine ist die Verfügbarkeit, das heißt also ein duales Berufsausbildungssystem. Berufsschulen und Ausbildungsplätze gibt es überall in der Republik gibt es sogar auch nicht nur in den Metropolen, sondern auch auf dem Land, wenn auch mit weiteren Wegen dann zum Teil verbunden.

Während wir feststellen, dass Bildungsangebote für unsere Zielgruppe, die auch versuchen, in Richtung Arbeitsmarkt zu führen, da ist ja auch einiges entwickelt worden in den letzten Jahren, zum Beispiel Zertifikatsausbildungen jetzt von den Elbe Werkstätten in Hamburg, oder wir haben vielleicht vielleicht auch im TV gesehen die Serie die Dokuserie über den Schwarzwälder Hirsch also, da gibt es die die Akademie im Himmelreich, im im Schwarzwald, die eine Art Berufsvorbereitende Ausbildung anbietet. Das ist schön, dass es sowas gibt, aber es ist eben nicht für jeden verfügbar und uns hat dann schon zu denken gegeben, dass junge Leute aus Nordrhein-Westfalen in den Schwarzwald fahren, um dort eine Berufsvorbereitung zu absolvieren.

Der zweite Punkt ist die Berufswahlfreiheit Wir haben Bildungsmöglichkeiten natürlich auf einem anderen Level in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung, die aber von der Art der Tätigkeiten sehr eingeschränkt sind. Und natürlich ja, nicht mit einer dualen Ausbildung sowieso vergleichbar sind. Wir haben außerbetriebliche Ausbildungen, die überwiegend, also im Fachpraktikerbereich, die überwiegend in Berufsbildungswerken stattfinden.

All dies ist aber meist vom beruflichen Spektrum sehr eingeschränkt. Es gibt bestimmte Berufe, da hat man sich bemüht, auch natürlich mit dem Blick auf Arbeitsmarktverwertbarkeit, da ein Angebot zu schaffen, aber was anderes gibt es dann nicht und was nützt eben jemandem, der, sagen wir mal, im Handwerk ganz besondere Vorstellungen hat, wenn er dann eine Fachpraktiker Ausbildung in Hauswirtschaft oder in der Gärtnerei machen kann, wenn es eben einfach nicht dem entspricht, was man gerne macht.

Der dritte Punkt ist die Ausbildung. Die duale Ausbildung findet auf dem Arbeitsmarkt statt, es ist ja gerade für junge Menschen mit Behinderung schwierig, auf dem Arbeitsmarkt zu landen.

Und dann kann gibt es das eine Konzept, dass man sagt, so, wir machen hier erst eine berufliche Bildung und dann schauen wir das sozusagen durch diese berufliche Bildung induziert die Chancen besser sind, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Nun gut für alle unsere anderen Auszubildenden machen wir das anders.

Das, und darauf sind wir ja auch so stolz, wir machen ne Ausbildung, die eben auf dem Arbeitsmarkt stattfindet, in Verantwortung der Betriebe und erhoffen uns genau dadurch den sogenannten Klebeeffekt, dass entweder die jungen Leute dann im Ausbildungsbetrieb gleich kleben bleiben, oder aber, dass, wenn sie im Ausbildungsbetrieb nicht bleiben, dann aber mit dem, was sie dort gelernt haben, mit dem Zeugnis, den Erfahrungen dann auch bei anderen Unternehmen eine bessere Chance haben, also genau für die, die am wenigsten Chance haben, nämlich unsere Zielgruppe zu sagen, dann lasst die Vorteile, die wir kennen aus solchen Bildungsgängen nutzen. Was uns natürlich auch interessiert hat der strukturierte Ausbildungsplan. Wir kannten auch in unserer Community schon Beispiele von jungen Menschen, die auf Betriebsintegrierten Außenarbeitsplätzen oder im Bereich der unterstützten Beschäftigung in Unternehmen gearbeitet haben, wo man dann den Eindruck hatte, gut, die Arbeiten jetzt da, aber irgendwie geht es nicht weiter. Man hatte vielleicht schon den Eindruck, er oder sie könnte dann auch mehr Tätigkeiten übernehmen, aber so n Unternehmen ist ja nicht in erster Linie dafür da, unsere jungen Leute auszubilden, sondern zu arbeiten. Die haben mit ihrer sozusagen täglichen Arbeit, ihrem eigentlichen Betrieb genug zu tun und wenn da nicht ein strukturierter Plan hintersteht, was dieser junge Mensch vielleicht alles noch lernen kann, dann hat man eigentlich immer andere Dinge zu tun, als sich darum zu kümmern, sodass das dann auch leicht in Vergessenheit gerät will ich nicht sagen, aber n bisschen in den Hintergrund rückt.

Dann natürlich sozusagen das große Argument, das dagegen spricht, bei jungen Leuten im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, die ja auch keinen Schulabschluss machen können, muss man in aller Regel davon ausgehen, dass ein Ausbildungsabschluss nicht möglich ist.

Ist es dann überhaupt sinnvoll, eine Ausbildung zu beginnen? Und unsere laienhafte Antwort darauf in der Gruppe war: ja gut, aber es gibt doch nichts anderes.

Jetzt beschäftigen wir uns natürlich ein bisschen systematischer damit und man muss ja überlegen, was ist das Ziel von beruflicher Bildung auf der einen Seite ist es eben, Bildung zu erlangen, und Bildung kann man auch erlangen, ohne dass man den Abschluss erlangt, nur dann halt eben nicht so viel Bildung wie für den Abschluss notwendig ist. Und das zweite ist, was ist das Ziel einer Ausbildung? Natürlich der Ausbildungsabschluss, aber eigentlich ist das Ziel der Ausbildung doch Teilhabe am Arbeitsmarkt, und zwar für alle jungen Menschen und wenn man Teilhabe am Arbeitsmarkt erringen kann, wenn man berufliche Handlungsfähigkeit erlangt in Teilen eines Berufsbildes, dann ist das doch in jedem Fall ein erheblicher Benefit, als wenn man es nicht tun würde.

Und das ist unsere Sicht der Dinge auf unsere Ausbildungsverhältnisse.

Was sind die Regeln der dualen Ausbildung? Weil eben haben wir hier bei dem Vortrag von Frau Ehlers darüber gesprochen, welche Regeln geändert werden müssten, um Inklusion möglich zu machen, das steht hier nicht in unserer Macht, und das stand auch sozusagen, als wir dieses Projekt aufgelegt haben, auch nicht in unserer Macht, und von daher haben wir uns angeschaut, wie sind denn die Regeln und wie können wir mit diesen Regeln umgehen, und dann haben wir festgestellt, über das Ausbildungsangebot entscheidet der Betrieb.

Und der Betrieb kann selber aussuchen, wen er ausbilden möchte. Ein Schulabschluss ist rechtlich überhaupt nicht vorausgesetzt, das ist sozusagen eine gesellschaftliche Erzählung, die wir zu unserem Erstaunen beiseite legen konnten, weil es heißt ja immer, hast du keinen Schulabschluss, kannst du keine Ausbildung machen, das ist aber rechtlich überhaupt nicht geregelt.

Der Ausbildungsvertrag wiederum löst die Berufsschulpflicht aus. Das heißt auch das Recht, zur Berufsschule zu gehen. Junge Menschen aus dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, daran hat uns der Herr Dicke aus dem Ministerium im Beirat irgendwann wieder erinnert. Mir war das auch schon völlig in in Vergessenheit geraten. Für junge Leute im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist tatsächlich sogar in der AoSF verankert, in Paragraph 19, dass sie in den Fachklassen der Berufsschule Anspruch auf sonderpädagogische Förderung haben. Das heißt, das, was uns vorher so unwahrscheinlich erschienen, dass diese Zielgruppe in Ausbildung geht, ist sogar schon rechtlich halt stückweise, aber normiert. Die notwendige Unterstützung für die Zielgruppe, die sie natürlich brauchen, ist auch seit 2022 geregelt, nämlich im Paragraphen 61a SGB 9 im Budget für Ausbildung.

Damit hat man im Prinzip alle Elemente beisammen, um diese Zielgruppe in Ausbildung zu bringen. Das ist inzwischen mein Lieblingsparagraph. Erstmal sieht der nicht hübsch

aus, aber der hat eine unglaubliche juristische Eleganz. Was ich als juristisch nur angelernte Person, soweit ich das beurteilen kann, der ist nämlich super klar: Der sagt, Menschen, die Anspruch haben auf eine Werkstattleistung, und zwar entweder im Eingangsverfahren, Berufsbildungsbereich oder auch im Arbeitsbereich, die haben, wenn sie mit einem Ausbildungsvertrag um die Ecke kommen, Anspruch auf ein Budget für Ausbildung.

Da ist keine Lücke 0. Nichts.

Wir haben mit vielen Leuten inzwischen über diesen Paragraphen gesprochen und haben auch immer wieder feststellen müssen, dass der ja eigentlich nach unseren normalen Logiken völlig widersinnig ist. Man muss erst feststellen, dass ein Mensch nicht in der Lage ist, auf dem Arbeitsmarkt zu arbeiten, um ihm dann eine Ausbildung zu ermöglichen.

Aber ehrlich gesagt ist mir egal. Funktioniert.

So die Leistungen im Budget für Ausbildung kommen von der Arbeitsagentur normalerweise nämlich im Übergang Schule Beruf, wenn man schon länger im Beruf ist, also beziehungsweise aus dem Berufsbildungsbereich der WfbM raus ist, kommt dieses Budget vom Landschaftsverband. Dem Ausbildungsbetrieb werden sämtliche Ausbildungskosten erstattet, also alles sowohl der Ausbildungslohn als auch die Sozialversicherungsbeiträge als auch die die Ausbildungskosten, die sonst noch entstehen und der Azubi bekommt ein Budget, um sich im Prinzip einzukaufen die Unterstützung, die er braucht.

Im Mai 2022 durften wir also mit diesem Projekt anfangen. Gefördert wird es vom Land NRW und vom europäischen Sozialfall. Hab auch heute wieder gehört, dass das ein super teures Projekt ist. Dafür, wie klein die Zielgruppe ist und wie wenigen Menschen es im Moment direkt zugutekommt, aber da verstehen wir ja auch hier, dass es vielleicht übers Projekt hinaus in Kürze schon noch viel mehr Menschen zugute kommt. Wir haben uns natürlich auch überlegt, für wen ist denn unser Projekt geeignet? Die Zielgruppe ist natürlich Zielgruppe junge Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung, aber können ja auch nicht alle sein. Wir wollten jetzt aber auch nicht von vornherein hingehen und sagen, es müssen jetzt die 4 Grundrechenarten, müssen sitzen und so weiter und sofort, also diese Voraussetzungen wollten wir auch nicht setzen, weil die bei der Zielgruppe ja auch oft nicht vorhanden sind.

Und deswegen haben wir gesagt, so, was ist denn überhaupt das Wichtige für den Berufseinstieg auf dem Arbeitsmarkt, wenn man an Bildungsvoraussetzungen so viel nicht mitbringt. Und dann war unser Eindruck, das Allerwichtigste ist die Motivation.

Die Motivation zu lernen und zu arbeiten. Und das heißt, der erste Eindruck, wir würden hier überhaupt keine Auswahl treffen, der ist nicht zutreffend. Sondern wir lernen die

jungen Menschen kennen und dann wollen wir schon von denen Motivation sehen. Und letztendlich sind es ja auch nicht wir, die entscheiden, ob sie in Ausbildung gehen können, sondern das entscheiden andere.

Hier habe ich Ihnen noch ein paar Fotos mitgebracht. Das ist jetzt bunt gemixt. Das heißt, da sind auch junge Menschen dabei, die Projektteilnehmerinnen sind aber nicht in Ausbildung sind oder noch nicht in Ausbildung sind.

Sie müssen dann natürlich auch, wenn die jungen Leute kommen, erstmal unterscheiden. Wer hat hier die Motivation, weil die Motivation muss natürlich bei den jungen Leuten liegen. Motivation bei den Eltern ist sicherlich hilfreich, aber nicht entscheidend, das heißt, wir haben junge Leute im Projekt, wo auch einige, bei denen wir am Anfang sagen, so beim Kennenlernen ist jetzt für uns die Motivation des jungen Menschen selber noch nicht erkennbar, aber lasst es uns versuchen nehmen wir ihn oder sie als Projektteilnehmer auf. Wir haben ein paar Bildungsangebote und wir bemühen uns ja auch um noch weitere Berufsvorbereitungen im Rahmen der Möglichkeiten, die wir haben, und dann werden wir sehen, was kommt. Von diesen 25 Projektteilnehmerinnen sind seit Projektbeginn 10 in Ausbildung gegangen.

Wichtig immer wieder zu sagen, das Projekt selbst bietet keine Ausbildungen an. Das Projekt hat den Auftrag, Ausbildungsverhältnisse für die Zielgruppe zu fördern. Ausbildung kann nur ein Betrieb anbieten, das ist auch in diesem Fall so und das heißt, es handelt sich bei den Ausbildungsverhältnissen im Projekt um in jeder Hinsicht reguläre Ausbildungsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in Verantwortung der Betriebe, Nach allen Regeln, die dem zugrunde liegen.

Der direkte Weg aus der Schule in Ausbildung ist auch bei uns im Projekt die Ausnahme. Dem muss meistens vorangehen. Ein Findungsprozess. Da war es auch. Am Anfang haben wir mit sozusagen den Fördergebern hin und her diskutiert, zum Beispiel können wir eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme auflegen, da haben wir feststellen müssen, das können wir nicht, weil die an bestimmte Voraussetzungen bei den Teilnehmerinnen gebunden ist, die eben unsere Teilnehmer genau nicht mitbringen, sodass wir am Ende gesagt haben, das einzige Setting, in dem wir tatsächlich ne ausgedehntere Berufsvorbereitung machen können, ist das Konstrukt Betriebsintegrierter Außenarbeitsplatz einer wfbm, das heißt, die meisten unserer Teilnehmerinnen haben einen Werkstattvertrag mit einer Werkstatt. Hier in Köln, arbeiten aber unterstützt von Projekt Router auf einem Außenarbeitsplatz. Dort können Sie sich ausprobieren, können, schauen, ob sozusagen welche Tätigkeiten. Interessieren Sie überhaupt?

Welche Branche interessiert Sie überhaupt? Würden Sie gerne mit Publikum arbeiten oder lieber nicht, also irgendwie lieber im Verkauf oder doch lieber im Lager? Also was entspricht sozusagen den individuellen Kompetenzen und Neigungen? Das zweite ist

natürlich, man muss den Betrieb finden, in dem man gerne arbeitet und wenn man das gefunden hat, dann muss man überlegen, welche Bildungsgänge sind denn hier in diesem Betrieb möglich. Und dann muss man schauen, ob einem ein Ausbildungsvertrag angeboten wird.

00:21:09

Ja, die Erfahrungen, die wir machen im Rahmen, also im Zusammenhang mit der betrieblichen Ausbildung. Es ist durchaus nicht unanspruchsvoll für die Betriebe, sich auf diese Auszubildenden einzustellen. Weil man es dann mit Auszubildenden zu tun hat, die eben nicht alle sozusagen Kompetenzen, Voraussetzungen mitbringen, die man eigentlich erwarten würde. Das heißt, da muss man auch auf Entwicklung setzen. Zum Teil muss man sich auch bestimmte Dinge organisatorischer Art überlegen, dann hat man es natürlich mit jungen Leuten zu tun, bei denen man Dinge dann vielleicht nicht dreimal erklären muss oder fünfmal, wie bei allen anderen Auszubildenden, sondern zehnmal und nach dem Urlaub noch mal. Das sind Dinge, auf die n betrieb sich einstellen muss.

Ist aber sozusagen unseren Betrieben so wie wir den Eindruck haben, sehr gut gelungen. Und sie sind ja auch sehr motiviert.

Eine Aufgabe, die ich jetzt anfangs gar nicht so gesehen hab. Der Herr Bader hat die vermutlich schon geahnt, das ist gar nicht so einfach, die Unterstützung, die so n junger Mensch kriegt, in den Betriebsablauf einzubauen. Das heißt, es gibt also die Möglichkeit, Arbeitstraining zu bekommen. Aber wann soll der kommen, der Arbeitstrainer, was soll der mit dem Üben und wie kriegen wir das so organisiert, dass der uns hier nicht im Weg rumsteht? Das hat auch dazu geführt, dass irgendwie gerade sogar in diesem Ausbildungsverhältnis tatsächlich im ersten Jahr überhaupt kein Arbeitstraining im Betrieb möglich war, weil die Küche sozusagen der Küchenchef gesagt hat, hier kommt mir kein anderer mehr rein. Das ist mit Sicherheit suboptimal gewesen und es ändert sich auch jetzt. Aber damit muss man dann auch rechnen.

Erfahrungen, die sich relativ schnell zeigten, vor allen Dingen, weil wir einen guten Vergleich hatten. Wir hatten zum Teil junge Leute, die im gleichen Betrieb vorher auf Betriebsintegriertem Außenarbeitsplatz waren, also auch schon im ersten Ausbildungsjahr, an dem wir im Projekt hatten, und die nun in Ausbildungen gingen und was sozusagen wir selbst gemerkt haben beziehungsweise vor allen Dingen der unterstützende Trailer gemerkt hat, was aber auch die Betriebe sehr schnell realisiert haben: Das Lerntempo zieht erheblich an, also in dem Moment, in dem ein Plan dahinter stand, was der junge Mensch lernen soll, ging es plötzlich viel schneller und war sozusagen auch der Umfang dessen, was gelernt werden konnte, viel höher.

Dann haben wir uns überlegt. Gut, wir haben es mit einer Zielgruppe zu tun, die aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Ausbildungsabschluss erringen wird. Was können wir

für die tun, damit sie hinterher trotzdem was in der Hand haben? Und was können wir für Sie tun, damit Sie zwischendurch Erfolgserlebnisse haben? Und dann haben wir halt uns überlegt, wir könnten Teilleistungsbescheinigungen anregen. Das haben wir dann auch gemacht, wir haben es besprochen, auch mit der Kammer, zum Beispiel. Kammer fand das auch völlig in Ordnung, dass wir das tun. Obwohl sozusagen es nicht möglich ist, das vor der Kammer her zu legitimieren und dann Stempel runterzusetzen. Aber als Idee fanden sie es gut und wir haben gedacht, okay, das ist dann die Aufgabe der Betriebe. Die Betriebe sollen diese Bescheinigungen ausstellen, aber für uns im Projekt ist es die Aufgabe, diese Bescheinigung erstmal zu entwickeln, zu konzeptionieren und auch in allen Einzelfällen dieser Ausbildungsverhältnisse Vorschläge zu machen. Das heißt, wir schauen immer, was steht, was haben die jungen Leute schon gelernt? Wie passt das an den Ausbildungsrahmenplan? Und dann schlagen wir eine solche Teilleistungsbescheinigung vor und der Betrieb kann sich das dann anschauen und entscheiden, ob er das wirklich bescheinigen will oder nicht. Da haben wir in den inzwischen insgesamt 10 Ausbildungsverhältnisse zusammen 64 Bescheinigungen bis heute anregen dürfen.

00:25:13

Ja, die Erfahrungen in Sachen Berufsschule. Wir haben erstmal festgestellt, dass wir uns in einer rechtlich völlig widersprüchlichen Situation wiederfinden. Also Schüler im zieldifferenten Förderschwerpunkt lernen in einem zielgleichen Bildungsgang. Wie soll das gehen?

Sie haben Anspruch auf individuelle Förderung, auf sonderpädagogische Förderung und auf Nachteilsausgleich, natürlich immer sozusagen in der Abwägung, dass es keinen Rabatt bei den Anforderungen des Lehrplans gibt. Wir hatten aber insbesondere bei den Nachteilsausgleichen am Anfang Diskussionen ja die schon n bisschen schwierig waren, weil die Zielgruppe lernzieldifferent ist und hat in der Schule keinen Anspruch auf Nachteilsausgleiche. Wofür auch, sie schreiben ja keine Klausuren und kriegen keine Noten und sollen auch keinen Abschluss machen oder machen auch keinen Abschluss, dann brauchen sie auch keine Nachteilsausgleiche, es läuft ja alles über den Weg der individuellen Förderung.

Nun lernen also diese Schüler, die keinen Anspruch auf Nachteilsausgleiche haben, in einem zielgleichen Bildungsgang, in dem sozusagen die individuelle Förderung, ja ganz anderen Rahmenbedingungen unterliegt, indem sie eben sozusagen an den gleichen Zielen gemessen werden wie alle anderen auch. Und das war tatsächlich noch, sagen wir mal, ein Rechtsinterpretationsloch, dass wir dann mit der Hilfe des Schulministeriums haben schließen können und haben jetzt inzwischen auch eine offizielle Rechtsauslegung aus dem msb, ja, dass junge Leute im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, wenn die in einem zielgleichen Bildungsgang lernen, auch Anspruch auf Nachteilsausgleiche haben.

Nun ist es so, dass unserer Zielgruppe das übliche Mittel des Nachteilsausgleichs, woran immer alle gleich denken, die Zeitverlängerung nützt denen überhaupt nichts, ist im Gegenteil kontraproduktiv, weil sie ja auch Probleme haben, sich länger zu konzentrieren. Das heißt, bei diesem Nachteilsausgleich muss es um andere Dinge gehen, da geht es dann auch eben darum, kann man vielleicht eine Frage einfacher formulieren, es fängt auch schon damit an, dass vielleicht auf einem Blatt nur eine Frage ist und nicht 10, also es geht bis zur Mitnahme einer Vertrauensperson in Prüfungen. Das ist sind aber alles individuelle Dinge, die dann auch individuell beantragt werden müssen.

Wir haben festgestellt, dass sozusagen eine Elementarisierung wünschenswert wäre des Lernstoffs. Das ist aber durchaus ne Herausforderung, ist im Rahmen der individuellen Förderung zu sagen. So wie können, wie weit ist es möglich, wie und wie weit ist es möglich den Zugang zu Lerninhalten zu erleichtern, indem man unter Umständen eine einfache Sprache verwendet, indem man vielleicht auch Informationen auf den wesentlichen Kern reduziert. Ich glaube, das ist eine große Entwicklungsaufgabe, die ja, die im Gang ist, aber mit Sicherheit noch nicht abgeschlossen.

Ja, unsere Projektteilnehmerinnen diejenigen, die in Ausbildung sind, schreiben Klausuren in der Berufsschule und bekommen Noten. Und das sind junge Leute, die haben noch nie eine Klausur geschrieben und haben nie eine Note bekommen. Da haben wir uns gerade im im im ersten Jahr des Projekts mussten wir da auch öfter mal schmunzeln. Die erste Klausur einer Auszubildenden verlief so, dass sie in der Mitte der Klausurzeit ihre Unterlagen rauskramte und offensichtlich wollte sie noch mal nachschauen, wie es dann auch ist. Und ihr offensichtlich überhaupt nicht klar war, dass es nicht erlaubt ist.

Das sind so Kleinigkeiten, an denen man sieht, wie unterschiedliche, wie unterschiedlich die Kulturen sind. Im Bildungsgang geistige Entwicklung und in anderen Bildungsgängen. Die Noten waren erst mal, also die Noten waren erst mal durchweg schlecht, also im Bereich von 5 und sechsten, ab und zu auch mal eine 4 dazwischen und das hat die jungen Leute am Anfang überhaupt nicht so gestört. Die waren total stolz, endlich Noten zu bekommen und dann auch total stolz ein Zeugnis zu bekommen.

Über das Jahr haben die sich eingearbeitet in das Drucksystem Noten, Leistungsbenotung und fingen dann langsam an zu realisieren, dass das, was sie da bekommen, eben keine guten Noten sind, sondern schlechten Noten sind und das solche Noten ihren Mitschülern großen Stress bereiten. Das führte dann trotzdem im Jahreszeugnis gar nicht zu Betrübnis, sondern zu der Erkenntnis, Ich gehör jetzt dazu, weil mein Banknachbar hat auch so n schlechtes Zeugnis.

Also die Panik, die wir, sagen wir mal, als schon längst nicht mehr Auszubildende oder Schüler haben, was wir diesen jungen Menschen antun könnten mit diesen schlechten Noten, hat sich für uns ein bisschen relativiert, weil wir mitbekommen haben, je nachdem, wie man es ihnen vermittelt, bricht da nicht die große Verzweiflung aus. Es kommen natürlich zwischendurch Zweifel, und die habe ich Ihnen hier als Folge mal aufgeschrieben, jetzt bekomme ich endlich Noten. Euphorie, wenn dann aber immer die schlechten Noten kommen, kommen irgendwann die Zweifel. Warum soll ich denn so viel lernen, wenn ich dann doch wieder eine 6 bekomme und irgendwann macht es dann schnipp ich lerne ja gar nicht für die Noten, ich lerne, damit ich das kann.

Für Austausch und Zusammenhalt müssen wir natürlich auch schauen. Das heißt, hier geht es natürlich auch um die Stabilisierung der jungen Leute, aber es geht darum, dass die sich kennen, dass sie wissen, sie sind nicht die einzigen und dass eben auch diejenigen, die im ausbildungsvorbereitenden Bereich sind, die anderen kennenlernen können und da vielleicht schon mal ein bisschen was mitbekommen, wie das so ist in der Ausbildung zu sein. Deswegen bieten wir von Seiten des Projektes so alle 2, 3 Monate einen sogenannten Profitreff an, uns in lockerer Runde mit einer kleinen Aktivität irgendwo treffen und die jungen Leute sich austauschen können und wir mit denen auch mal in Ruhe reden können. Er trifft nicht immer alles, was man tut, gefällt nicht immer allen also die eine Location ist an dem einen nicht schick genug oder so, aber unterm Strich haben sie offensichtlich immer alle Spaß und kommen gerne. Was wir auch noch machen ist, wir bieten n paar zusätzliche Bildungsangebote an, einerseits weil sie von den jungen Leuten nachgefragt werden, zweitens weil wir ihnen die Möglichkeit bieten wollen, in Wissensgebiete reinzugucken, die sie noch nicht kennen. Und drittens, weil wir auch n bisschen testen wollen, bleiben die dran.

Erstens sind die interessiert zu lernen, weil diese Bildungsangebote sind alle freiwillig und zweitens, wenn die sich angemeldet haben, kommen die auch? Ja, ist uns gelungen, mit der Universität zu Köln da eine Kooperation zu schließen. Die sind nämlich heilfroh, dass ihre Studierenden der Sonderpädagogik endlich mal Praxiserfahrung mit lebenden Menschen aus dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sammeln können.

00:32:16

Die machen bei uns die Kurse und können da Erkenntnis gewinnen und unsere jungen Leute können profitieren. Ja, ein paar Beispiele können Sie hier lesen. Was wir auch noch gemacht haben, ist ein theaterpädagogischen Kurs aufzulegen, weil wir bei einigen unserer Teilnehmer innen festgestellt haben, das Verhalten auch oft ein großes Problem ist. Also es hängt schon damit an, wie trete ich auf, wie spreche ich, spreche ich überhaupt so laut, dass jemand anders mich verstehen kann, gucke ich jemanden

an, wenn ich mit ihm rede, da geht es schon los und dann haben wir natürlich auch andere Verhaltensprobleme, das lässt sich theaterpädagogisch ganz, ganz gut bearbeiten, deswegen haben wir auch das angeboten.

Erste Ergebnisse: Eine Ausbildung von den Zehnen ist vorzeitig beendet worden. Das war tatsächlich auch unser experimentellstes Ausbildungsverhältnis, eine junge Dame, die im Bildungsgang Veranstaltungskauffrau gelernt hat, eben mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Der Ausgangspunkt war, dass sie unbedingt in der Konzertbranche arbeiten wollte und da auch einen Betrieb gefunden hatte, den sie Klasse fand und der ihr auch die Möglichkeit dazu geben wollte.

Es war überlegt worden zu sagen, hm wollen wir da nicht lieber ein Fachpraktiker Büro Kommunikation machen? Das hätte aber für sie bedeutet erst mal, dass sie auf ne andere Berufsschule geht als ihre 3 Mitazubis, die auch im gleichen Jahr anfangen und die zweite Überlegung war der Fachpraktiker Bürokommunikation enthält zwar viel von dem, wo sie Chancen hat was zu lernen. Auf der einen Seite, auf der anderen Seite ist es aber nur das dröge Zeug und das, was sie eigentlich interessiert, nämlich die Konzertbranche, das steckt in diesem Beruf nicht drin, sodass wir uns letztlich entschieden haben, mit dem Betrieb zusammen es zu versuchen, mit dem Bildungsgang Veranstaltungskauffrau, das war natürlich auch für die für die Berufsschule eine Zumutung, die, würde ich mal so sagen, auch wenn ich es nicht zurücknehme.

Ich glaube, dass wir noch ganz viel im Sinne von dem, was Frau Ehlers sagt, entwickeln müsste, bevor man sich vielleicht wieder an ein solches Experiment begibt. In diesem Fall war es aber so, dass die junge Dame nach einiger Zeit festgestellt hat, dass ihr das viel zu anstrengend ist. Bis mitten in die Nacht zu arbeiten und dann auch so voll in Konzerten mit so ganz vielen Leuten und so, es wurde ihr dann doch zu viel, daneben waren auch noch ein paar andere Sachen, die jetzt nicht optimal gelaufen sind, sie hat jedenfalls für sich dann früher entschieden, dass sie die Ausbildung beendet.

Kontrast dazu ein Ausbildungsverhältnis hat mit einem Abschluss geendet, und das ist das Foto, was sie hier sehen. Die junge Dame hat in der Jugendherberge in Riehl Fachkraft Gastronomie gelernt und sie hat die Kammerprüfung bestanden.

Dazu kam, dass wir inzwischen 3 Zwischenprüfungen haben, die junge Leute bestanden haben, zweimal Fachpraktiker Küche und ein Fachpraktiker Verkauf, sodass wir jetzt schon ein bisschen in, sagen wir mal, in Nöte kommen. Wir reden ja eigentlich davon, dass wir hier in diesem Projekt anregen wollen, dass junge Leute, die n Abschluss nicht in der Regel nicht schaffen, trotzdem von beruflicher Bildung im dualen System profitieren sollen. Und jetzt haben wir ja diese Ergebnisse, aber wir arbeiten hier im Projekt ja mit sehr kleinen Fallzahlen, so dass wir uns davon jetzt nicht beirren

lassen wollen, denn wir würden natürlich niemals hingehen, wenn ein Ausbildungsabschluss in Sicht ist, dann nicht alles daran zu setzen, dass er auch klappt.

00:35:51

So, Herr Bader.

00:36:07 Bader

Gut, also ich möchte jetzt gerne noch mal diesen kleinen Schritt zurück machen beziehungsweise genau ein bisschen ins Detail gehen. Wie ist das eigentlich, wir bewegen uns hier im Bereich Budget für Ausbildung, das ist im Grunde. Das rechtliche Fundament der Unterstützung und Projekt Router, weil wir erfahren darin sind, Menschen mit Behinderung und Unternehmen zu unterstützen und uns selber so ein bisschen verstehen als so ne Brücke zwischen Werkstatt für behinderte Menschen und allgemeinem Arbeitsmarkt, waren insofern diejenigen, die auch bereit waren, in dem Bereich Budget für Ausbildung zu unterstützen. Projekt Router hat selber hier in Köln vor circa 20 Jahren den Bereich betriebsintegrierte Außenarbeitsplätze aufgebaut und gleichzeitig sind wir von Anbeginn auch immer im Bereich der Unterstützung von Menschen, Zielgruppe, Inklusionsunternehmen tätig.

Und haben also zugleich die Unterstützung von Menschen in der Sozialversicherungspflicht im Sinn, so dass das eigentlich auch sehr nahe liegt, dass wir auch Auszubildende aus diesem Personenkreis in Richtung allgemeinem Arbeitsmarkt unterstützen. Das ist zunächst mal auch die Zielsetzung. Als wir angefragt wurden, war schon auch klar, dass bei dem Personenkreis, der angesprochen war, Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung in die duale Ausbildung zu gehen, dass das ne sehr ne große Herausforderung ist aus unterschiedlichen Gründen.

Sowohl eben in den Unternehmen. Als auch natürlich im Bereich der Berufsschulen. Wir mussten zunächst mal konzeptionell uns dieser Herausforderung stellen und hatten dann eben auch ne Konzeption erstellt, die wir mit der Arbeitsagentur abgestimmt haben und die von der Arbeitsagentur als erster Leistungsträger für gut befunden wurde, um Menschen im Bereich der Ausbildung zu unterstützen und was das so beinhaltet wird ich gleich noch mal darstellen. Aber ich will auch noch mal betonen, dass eben in diesem Bereich des SGB 9. Also wir es im Moment mit 2 Leistungsträgern zu tun haben, einmal mit der Agentur für Arbeit und einmal mit dem LVR. Und ich muss sagen, als erstes angefragt, muss ich auch im Rückblick noch mal sagen, war die Arbeitsagentur.

Höchst kooperativ, sehr offen und auch sehr engagiert mit der Idee, das werden wir jetzt so umsetzen, weil uns fehlen da tatsächlich auch realisierte Möglichkeiten für diesen Personenkreis, das heißt, wir sind mit einem Konzept eingestiegen, wo wir

gesagt haben, ja, im Rahmen dieses Coachings setzen wir 15 Inklusionscoaching Stunden pro Woche an, die dann unterschiedlich verteilt sind, und haben das auch im Einzelnen sehr konkret erläutert. Und die Arbeitsagentur konnte dem fachlich so folgen und konnte so auch eben die ersten Budgets bewilligen und hat auch ganz klar den Standpunkt vertreten, ne Werkstattberechtigung plus ein unterschriebener Ausbildungsvertrag und natürlich unter Vorlage des Coaching Rahmens, der dann angewendet werden soll, löst das Budget für Ausbildung aus.

Das ist zutreffend gewesen für alle die Menschen, die sozusagen noch nicht im Berufsbildungsbereich waren oder im Berufsbildungsbereich waren, also in der Zuständigkeit der Arbeitsagentur im Sinne der beruflichen Ersteingliederung.

Für den Personenkreis der Menschen, die schon im Arbeitsbereich der Werkstatt tätig waren, auf einem betriebsintegrierten Außenarbeitsplatz, stellte sich das eben anders dar, weil der Landschaftsverband da durchaus ne andere Betrachtungsweise hatte und Werkstattberechtigung klar ist, Voraussetzung, aber zunächst mal war auch die Frage, kann ein Ausbildungsvertrag eigentlich schon unterschrieben werden? Es muss schon ein Erfolg dieser Ausbildung in einer gewissen Hinsicht darstellbar sein.

Ich glaube im also man muss auch sagen über jetzt, über diesen Zeitraum ergibt sich das auch sehr unterschiedlich, wie wir natürlich jetzt eben vorgehen können. Bei der Arbeitsagentur ist es, wie ich schon dargestellt, relativ zeitnah möglich zu einer Entscheidung zu kommen. Und wir müssen einfach erkennen, dass natürlich der Landschaftsverband andere Verwaltungsabläufe einhalten muss und wir von daher gerade bei dem Personenkreis der Menschen, die schon in einem Arbeitsbereich sind, also Werkstattberechtigung haben und aber den Arbeitsbereich einer Werkstatt erreicht haben, da brauchen wir eigentlich mehrfach die Zeit.

Auf die Problematik möchte ich nachher noch eingehen, aber ich finde es erstmal wichtig, dass vom Grundsatz her beide Leistungsträger bereit waren, diese Unterstützung zu finanzieren und wir eingestiegen sind, eben mit einem maximalen Inklusionscoaching Rahmen von 15 Stunden pro Woche. Was beinhaltet das oder beinhaltet das tatsächlich und ich meine da?

Ist wirklich noch mal wichtig zu erkennen, dass für diesen Personen im Kreis Ausbildung ne hohe Anforderungen, ne hohe Zielerreichung bedeutet weil ganz klar ist der Ausbildungsrahmenplan, der ist erst mal nicht lernzielforientiert sondern es geht um die Elementarisierung und natürlich auch den Blick darauf. Was ist eigentlich in dem Rahmen von dem Einzelnen zu leisten und zu machen. ProjektRouter hat im Rahmen der Biaps dieser Betriebsintegrierten Außenarbeitsplätze schon ganz viel Erfahrung und ich kann das erstmal vorweg schicken, das ist war für uns sicherlich hilfreich im Bereich Arbeitstraining, Jobcoaching und alle dem was wir da machen, aber die Anforderungen im also mit der Ausrichtung auf ne Ausbildung tätig zu werden hat noch mal andere

Anforderungen, weil wir da natürlich viel zielgerichteter an einem Ausbildungsrahmenplan mit dem Unternehmen arbeiten müssen, das heißt Projekt Router hatte durch die 20 Jahre Tätigkeit hier, also im Bereich Köln und Umgebung den Zugang zu den Unternehmen und Eva Thoms hat das auch angesprochen. War natürlich für uns auch ne wichtige Basis um überhaupt Unternehmen für die Zusammenarbeit im Rahmen der Ausbildung zu gewinnen.

Gleichzeitig bedeutete das auch, dass natürlich mit dem Anfragen für ne anerkannte Ausbildung bei Personen, die diese Unternehmen schon kannten, die Unternehmen durchaus auch noch mal für sich geprüft haben, ob sie dieser Person das zutrauen, im Rahmen einer Ausbildung so viel zu lernen und auch durchzuhalten.

Also im Rahmen des Inklusionscoachings von 15 Stunden beinhaltet das also einerseits die Anleitung, das Coaching Unternehmen, die Absprache mit den Berufsschulen und das Coaching in den Berufsschulen, die Nachholende Bildung, um vor allen Dingen die schulischen Lücken auch aufzufüllen.

Gerade auch mit dem Berufskolleg war am Anfang, als die Menschen angemeldet wurden, die Auszubildenden angemeldet wurden, so die Frage, können die überhaupt lesen, sind die überhaupt der Sprache mächtig? In der Tat ist es so, dass im Laufe der Ausbildung ganz viel von den Auszubildenden auch Nachholbedarf bei Bildung erwartet wurde und durch unterschiedliche Lerntechniken Wissen erworben wurde, also großer Bereich. Bei uns ist der Stützunterricht dann zur Aneignung all dieser Ausbildungsinhalte, aber auch teilweise um die ganzen Ausbildungsinhalte zu elementarisieren und individuell anzupassen. Das ist natürlich, wir haben eine ganz kleine Zahl eigentlich von insgesamt 10 Menschen, die bisher in der Ausbildung waren oder sind, und das ist individuell sehr, sehr verschieden gewesen und ich muss sagen ,ne n ganz wichtigen, auch ganz neuen Part für Project Router hatte da unser Coaching Team, das für die Schulung zuständig war, für die Kontakte und die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und aber auch für die tatsächlich für den ganzen Stützunterricht, weil da in einem ganz hohen Maße In diese diese diesen Stützunterricht motivations konzentrationen Entspannungsübungen mit eingebunden werden mussten, mussten, um die Menschen einfach weiter motiviert zu halten. Also ich glaube, wenn Sie sich vorstellen, n Personenkreis, der bis jetzt noch nicht, so sag ich mal gefordert wurde mit ner auch mit ner, also auf der auf der ebene Lernziele, die vorgegeben waren. Dann können Sie sich vorstellen, dass das ne ganz hoch engagierte Arbeit war von den Kolleginnen und Kollegen natürlich ausgerichtet auf Prüfungsvorbereitung.

Und die, die Unterstützung bei dem, also ja, ich sag jetzt mal im die alle Auszubildenden, haben ja grundsätzlich die normale Anforderung auch aus an die Ausbildungszeit. Ne. Also das heißt wir hatten jetzt keine weiteren Zeiten, über die diese 40 Stunden in der Woche hinaus, weil die Belastbarkeit der Personen gar nicht gegeben war, dass mehr möglich gewesen wäre.

Ich, wir können nachher noch mal auf Einzelheiten eingehen, einfach wie sich das gestaltete, welche Methoden angewendet wurden, aber ich möchte auch gerne jetzt so im Rahmen, also mit dem Blick auf die Uhr, so ein bisschen schauen.

00:46:28

Was sind die wesentlichen Erkenntnisse? Wir müssen einfach sagen.

Ja, die duale Ausbildung wirkt auch in der Inklusion.

Und zwar haben wir jetzt erlebt, dass eben, wenn also die Betriebe haben die Verantwortung übernommen und geben Entwicklungschancen für Menschen mit Behinderung, die normalerweise bisher in diese Möglichkeiten nicht geraten sind, und das ist unglaublich ermutigend für die Menschen, darf ich mal sagen.

Und die Berufsschulen bieten den Lehrraum Lernraum Entschuldigung und haben natürlich auch die berufsschulische Kompetenz. Und bieten den Klassenverband. Und eines ist nochmal total wichtig und das ist so ein Thema, immer in der Inklusion. Ich sage mal die Frage, wie fühlen sich jetzt die Menschen, das war auch mit den Berufskollegs immer die Frage, wie fühlen sie sich jetzt im Klassenverband, weil wir können ja gar keine Rücksicht nehmen als Lehrerinnen und Lehrer, und wir sehen, dass sie ganz vieles ja gar nicht verstehen können, wir müssen sagen, bei allen Jugendlichen ist das so, dass die sich im Klassenverband in der in der Berufsschulklasse mit den anderen Auszubildenden wohlgeföhlt haben und gerne in die Berufsschule gegangen sind. Das heißt Sorgen und Ängste, die die Beteiligten manchmal haben, dass da Menschen sich so als Außenseiterinnen und Außenseiter fühlen, diese Erfahrung können wir so nicht in dem Maße bestätigen.

Das heißt, wir würden sagen, das ist vielleicht so, dass da in der Klasse ganz andere auch sitzen, die ebenfalls nicht immer alles verstehen und ebenfalls nur teilweise dem Unterricht folgen können.

Ne wesentliche Herausforderung für uns, muss man ehrlich sagen. Und da müssen wir, werden wir auch noch mal drüber sprechen müssen. Ist jetzt ganz konkret für manche Auszubildenden die Gestaltung des Berufsschulunterrichts, nämlich in Blockform, das kann man sich leicht vorstellen, braucht man nicht viel Fantasie für Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung 5 Wochen am Stück Unterricht.

Mit unterschiedlichsten Lerninhalten und Fächern. Und man muss einfach sagen, die Kolleginnen und Kollegen in den Berufsschulen haben natürlich auch n volles Pensum an Lernplan. Und das, da können Sie sich vorstellen, dass da Menschen mit Behinderung mit einer kognitiven Behinderung nach einigen Stunden einfach sich ausklinken müssen, weil sie das gar nicht mehr aufnehmen können.

Das heißt an dem Punkt werden wir auch darüber reden müssen, inwieweit man da Dinge flexibilisieren könnte oder auch vielleicht Ermessensspielräume Räume findet, um dieser zeitweisen Überforderung der Auszubildenden entgegenzuwirken.

Ja, von unserer Seite. Ich bin immer so ein bisschen jemand, der glaubt, dass Ermessensspielräume überall in Deutschland und in all den Systemen, in denen wir tätig sind und sehr viel weiterhelfen und ich Brücken bauen in kreative Lösungen und ich glaube, in dem Bereich wünschen wir uns das, dass wir da auch noch mal gemeinsam Dinge gestalten können, weil ich sag jetzt mal, wenn ein Mensch mit einer sogenannten geistigen Behinderung nach 4 Stunden Unterricht nichts mehr versteht und nur noch vor sich hinschauen kann, könnte ich mir persönlich einfach vorstellen, dass es auch mal eine Stunde geben könnte, um Luft zu holen, um über Dinge zu sprechen, die man versteht und dann vielleicht wieder auf dem Boden zu sein, um weitere Inhalte der Berufsschule wahrzunehmen. Das als erster Hinweis.

Grunderkenntnis im dritten Ausbildungsjahr.

Chancen zu geben weckt Potenziale. Was will ich damit sagen?

Ich bin ganz ehrlich, ich bin derjenige, der auch am Anfang von diesem Projekt klar immer wieder darauf gedrängt hat und den Widerspruch hervorgehoben hat. Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung und anerkannte Ausbildung. Ist doch ein Widerspruch.

Dass ich immer noch so als eine sehr, sehr große Spannungsfeld, aber wir müssen einfach sagen, bei all den Menschen auch, insbesondere wir haben ja soeben diesen Film auch gesehen. Sehen die Auszubildenden wachsen in diesem Setting über sich hinaus. Das Vertrauen der Betriebe. Die Unterstützung der Familie, die Berufsschulische Wirklichkeit, alles das Coaching, alles zusammen wirkt und sorgt irgendwie für erstaunliche positive Entwicklungsverläufe.

Und. Da ist es glaube ich erstmal nicht so wichtig genau hinzu. Also man kann natürlich genau differenzieren, was jetzt die Motivation, wodurch haben wir dieses große Glück gehabt, dass wirklich bei 10 Leuten, die bisher gestartet sind, eine erfolgreich beendet hat, eine für sich entschieden hat, dass doch zu viel, aber die anderen alle noch dabei sind, sich da durchbeißen und zu so selbstbewussten Menschen sich weiterentwickelt haben, wie wir sie soeben im Film gesehen haben.

Und ich selber, wie gesagt, bin bei uns bei Projektrouter derjenige, der mitverantwortlich ist für diesen Bereich Betriebsintegrierter Außenarbeitsplätze und muss einfach sagen, das ist in diesem Setting uns bisher nicht gelungen, dass die Menschen sich so weit in ihrer Entwicklung entwickelt haben also in ihrer Entwicklung zugelegt haben.

Dass auch mit dem Ziel, Sozialversicherungspflicht zu erreichen, da so ein Sprung gemacht wurde, in einer relativ kurzen Zeit. Insofern. Also bin ich. Also würde ich jetzt eröffnen, vielleicht, dass wir gerne dann darüber auch sprechen können.

00:52:55 Thoms

Wir sind noch nicht ganz am Ende. Aber ich mach jetzt schnell.

Also eine der größten Herausforderungen in dem Projekt ist tatsächlich die Kollision mit Denkgewohnheiten. Darauf wollte ich kurz eingehen, dann was den Stand der Berufsorientierung der Zielgruppe betrifft und was wir gelernt haben, dass Routinen überprüfen tatsächlich auch eine große Aufgabe ist.

Die erste Kollision hatten wir uns schon mit beschäftigt. Wir messen Bildung in unserem Bildungssystem, in Abschlüssen und das hat eben das hat Folgen auch sozusagen für die Verbreitung der Idee beruflicher Bildung für die Zielgruppe, weil die Betroffenen selber dann auch am am Abschluss messen und sagen, Ich schaff ja die Ausbildung nicht beziehungsweise den Abschluss nicht und das gar nicht in Erwägung ziehen, dass sie trotzdem davon profitieren könnten. Wir erleben auch bei jungen Menschen, die zu uns kommen und die wir wirklich im im Spektrum am oberen Ende der Geeignetheit einschätzen würden. Die Kommen, sind total interessiert, wollen eine Ausbildung machen, haben sogar schon Vorstellungen wo es hingehen soll. Dann gehen die erstmal wieder weg, dann sind die wieder in ihrer Schule oder in ihrer Werkstatt und führen dort Gespräche und dann wird ihnen dort abgeraten, weil auch dort sozusagen das Projekt ich bilde mich jetzt beruflich im Rahmen einer Ausbildung, daran gemessen wird, klappt der Abschluss. Und wenn die Vorstellung ist, der Abschluss klappt nicht, dann wird das ganze Projekt für unnötig, wenn nicht sogar schädlich erklärt.

Da kommen wir zum nächsten Punkt, dass bei der Zielgruppe oft der Eindruck ist oder die gesellschaftliche Erzählung ist, dass Überforderung aber in dem Sinne auch jegliche Art von Forderungen vermieden werden muss. Bei diesen Menschen spricht man immer von Förderung, aber niemals von Forderung. Auch das hat Folgen für dafür, wie diese Leute beraten werden, nämlich: Macht das lieber nicht. Das ist doch viel zu anstrengend für Dich. Oder das schaffst du sowieso nicht.

Die Erfahrung, die wir im Projekt machen, ist, dass die jungen Leute Forderungen zunächst nicht kennen und wenn sie es kennenlernen, dann sogar auf eine Art genießen. Unter dem Motto Endlich traut mir mal jemand was zu.

Also auch das ist, wenn wenn sie gefordert werden, auch dann scheinen sie zu nutzen.

Vorhandener Stand der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung: vielfach haben die jungen Leute, wenn die zu uns kommen, kaum oder keinerlei Praktikumserfahrungen

auf dem Arbeitsmarkt. Und das trotz KAoA Star und diversen Vorbereitungsmaßnahmen.

Oft ist nicht mal das Konzept sozusagen von Erwerbsarbeit tatsächlich verstanden. Unter dem Motto Ich arbeite in einem Betrieb und dann wird auch verbindlich Arbeitsleistung von mir verlangt.

Sie haben auch zum Teil sehr wenig Orientierung, was man überhaupt beruflich machen kann, was es für Tätigkeiten gibt und oft auch sehr klischeehafte Vorstellungen.

Was wir dann immer gern erzählen, kommt auch wirklich dauernd vor. Sind die Pferdewirtinnen. Also wir sind hier in der Großstadt Köln und wir haben mindestens schon 4 junge Damen, die bei uns ankamen und sagten, sie wollen Pferdewirtin werden und dann fragen wir immer, jetzt lass uns mal überlegen, wie viele Arbeitsplätze für Pferdewirte gibt es denn hier in Köln.

Das andere Klischee ist der Kindergarten. Und wenn ich darüber nachdenke, fallen mir ganz böse Dinge ein. Warum so viele junge Mädchen mit kognitiven Einschränkungen der Meinung sind, sie sollten im Kindergarten arbeiten wollen.

Wir haben im Projekt ja feststellen müssen, dass es dort eigentlich keine Ausbildungs- und auch wenig Berufsperspektiven gibt, was mit der Finanzierung und Refinanzierung dieser Stellen zusammenhängt.

Also das ist zum Teil schwierig. Dann ist es natürlich auch so, dass in Schulpraktika kaum ne Möglichkeit ist für n Jobcoaching, für n Arbeitstraining und bisher ja auch sozusagen in der Ausbildungsvorbereitung am Berufskolleg nicht.

Da gibt es jetzt die Übergangslotsen, aber sagen wir mal über die all die Jahre gab es eben nicht die Möglichkeit, dass dort wirklich kontinuierlich und intensiv im Praktikum unterstützt wurde.

Ja, Routinen und Verfahrensweisen.

Angesichts der Zeit Kleinkram.

Wichtig. Verwaltung trifft auf Wirtschaft.

Die Kostenträger wollen frühzeitig vorbereiten. Das passt nicht zu Betrieben, die zum Teil sehr kurzfristig entscheiden.

Betriebe wollen eigentlich einfach nur arbeiten und ausbilden und die Institutionen setzen auf umfangreiche Beratung und Prüfung und Regelungsdichte, was natürlich auch verständlich ist, da sie dafür sorgen müssen, dass Regeln eingehalten werden.

Und auch prüfen müssen, ob Förderung möglich ist. Aber die Intensität der dann sozusagen notwendigen Beratung führt am Ende vielleicht auch zu dem Bild.

Das ist ja alles so kompliziert und aufwendig und verantwortungsbeladen, das überlege ich mir lieber noch mal ein Jahr.

Das ist mit Sicherheit alles wichtig und muss auch gemacht werden. Aber ich würde an dem Punkt halt darauf hinweisen, dass es durchaus dann auch manchmal nicht hilfreich ist.

Gut Fazit Die Betriebe sind zufrieden und die Auszubildenden sind zufrieden.

Das ist für uns ein riesengroßes Argument, weil das sind ja schon mal 2 von 3 Seiten.

Wir sehen erheblichen Lernzuwachs im Vergleich zu anderen Settings. Die Einsatzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt wird absehbar deutlich gesteigert. Ob das für Sozialversicherungspflicht reicht, bleibt abzuwarten.

Ausbildungsabschluss ist offenbar nicht ausgeschlossen, wir bleiben aber dabei. In der Mehrheit ist ja nicht zu erwarten, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen ist.

Berufsschule definitiv, für die Berufsschule bedeutet es definitiv eine Herausforderung. Die Unterstützung der jungen Leute in Betrieb und schulischer Bildung ist existenziell entscheidend.

Zu ermöglichen Erfolg, das wird hier bei uns im Rahmen des Projekts und überhaupt auch in Köln, wird derartige Unterstützung vom Projekt Router geleistet. Ich frage mich, welche Leistungserbringer werden das an anderen Standorten tun?

Ganz großes Problem: gibt es Leistungserbringer, die das unterstützen und der letzte Satz: trotz vorhandener Gesetze, wenn wir mehr Menschen der Zielgruppe in eine Ausbildung bringen wollen, müssen sich Denkgewohnheiten ändern.

10 Minuten, nein, 7 Minuten überzogen, danke.

00:59:51 Moderation

Habe ich ausnahmsweise mal stehen, weil die zu zweit sind. Sie kennen ja genau, Sie wissen schon genau wie es weitergeht. 2 Menschen sind mit Mikros unterwegs, wir haben bis 12:00 Uhr Zeit, vielleicht bis 12:05 Uhr und wir sammeln immer 3 und sie stellen sich bitte vor.

Und ihr beide entscheidet über die Reihenfolge.

01:00:14 Fragen

Schwalen, Ärztekammer Nordrhein noch mal, ich habe einmal einen Klärungsbedarf zu diesem Projekt. Tatsächlich, ich hatte immer gedacht, die Menschen gehen, ich sag jetzt mal in die regulären dualen Ausbildungen, als ich davon gehört habe, jetzt habe ich aber gesehen, dass 3 Fachpraktika Zwischenprüfungen sind da eben absolviert worden.

Mir ist jetzt immer noch nicht klar, wie die einsteigen, wann definiert wird, dass sie, und dafür hat man ja auch wieder Regularien zum Fachpraktiker switchen, also wie es der Anfang sortiert und wie steigen die ein, das ist mir nicht klar und dann wollte ich auf etwas hinweisen und zwar haben Sie die Bescheinigung einer Teilleistung hier angebracht und im Juli diesen Jahres ist das und ich habe das hier, weil das so zungenbrecher sind, das Berufsbildungsvalidierungs und Digitalisierungsgesetz verabschiedet worden und dazu gibt es noch ne. Jetzt wird es noch schlimmer Berufsbildungsfeststellungsverfahrenverordnung, die es im Referentenentwurf liegt, die vor und was sieht das vor? Das sieht vor, dass in Zukunft sozusagen halt eben auch ohne den regulären Ausbildungsgang und ohne dass man den gesamten Beruf sozusagen abbildet, Teilleistungen tatsächlich auch durch die entsprechenden benannten Stellen in Verfahren anerkannt werden können. Ich wollte da nur darauf hinweisen, dass sie da vielleicht mal nachschauen.

01:01:45 Moderation

Viele Worte, gute Nachricht, scheint mir.

Wer Who's next da hinten?

01:01:57 Frage

Vielleicht einfacher, ja schönen guten Tag. Sabrina Keesen mein Name vom berufsbegleitenden Dienst in Neuss Sie hatten gerade gesagt, welcher Leistungserbringer würde gerne auf den Zug aufspringen, wir wären ein solcher Leistungsanbieter, der sich ein Stück weit schon verschrieben hat. Auch die Ausbildung von Menschen mit Behinderung in der Region, Neuss Umgebung auch zu unterstützen, zu begleiten und auch weiterzuentwickeln, die Frage die sich mir jetzt allerdings stellt. Sie haben eben von Geld eingangs gesprochen, wir sind ein teures Projekt.

Sie sind ja nach wie vor ein Projektträger. Durch eine Projektfinanzierung. Wie sieht denn oder könnte eine Regelfinanzierung dieses Angebotes überhaupt ausschauen? Das ist die Frage, die sich mir stellt und wovon natürlich auch das Leistungsangebot für einen Leistungserbringer letztlich abhängt.

01:02:27 Moderation

Toll. Die Frage hatte ich mir auch aufgeschrieben.

01:03:13 Frage

Hallo, mein Name ist Britta Lingscheid vom Landschaftsverband Rheinland. Ich hätte eine Frage, Sie haben gesagt, sie haben 10 Menschen in Ausbildung eine abgebrochen, eine bestanden, das heißt für mich also momentan 8.

Erste Frage wäre die bestandene Person. Herzlichen Glückwunsch dafür. Ist die jetzt auch von dem Arbeitgeber übernommen worden oder was ist danach mit der bestandenen Ausbildung passiert? Sie hat ja eine Qualifikation erlangt, konnte sie damit was anfangen und und hilft ihr Projekt auch nach der bestandenen Ausbildung noch bei diesem Übergang in das richtige Arbeitsverhältnis und.

Zweitens wollte ich fragen. Sie haben gesagt 15 Stunden Inklusionscoaching pro Woche wäre das Maximum und da sind alle ihre Angebote enthalten, also sie haben quasi das Wort Inklusionscoaching als Überschrift genommen und machen die Nachholende Bildung, den Stützunterricht und alles was dazu gehört werden in diese 15 Stunden eingebracht. Dankeschön.

01:04:22 Thoms

Ja, ne Auswahl der Berufe, fachpraktiker oder nicht fachpraktiker? Pragmatisch.

Also da es sich um junge Menschen mit kognitiven Einschränkungen handelt, sind natürlich Fachpraktiker Berufe immer die erste Wahl. Aber sie müssen dann auch vorhanden sein, im Kammerbezirk vorhanden sein und der Betrieb möchte sie, muss sie ausbilden wollen. Deswegen haben wir, dann haben wir ja auch andere Berufe, ne, das heißt also, die junge Dame, die bestanden hat, hat ja auch keinen Fachpraktikerberuf bestanden, sondern in Fachkraft, Gastronomie, Beruf, also das sehen wir undogmatisch.

Wir können es aber auch nur deswegen machen, weil die Kammer akzeptiert, dass die Reza, also die rehapädagogische Zusatzqualifikation, vom Träger beigesteuert wird. Das ist glaub ich bisher einer der größten Hemmschuhe der Fachpraktikerausbildung und diese Verpflichtung und in diesem Fall hier wird es wird es halt akzeptiert, so dass der Betrieb sich die nicht selber drauf.

Wir merken das aber auch, und das haben wir ja anhand der Prüfungen gemerkt, dass es offensichtlich bisher noch nicht wirklich üblich ist, dass Fachpraktiker dezentral ausgebildet werden. Ich glaube, es gibt da nur wenige Unternehmen, die das tun, ansonsten die Bildungsträger, und wenn, dann plötzlich Feld, Wald und Wiesen Unternehmen dazu kommen, die man noch gar nicht kannte und die jetzt auch Fachpraktiker ausbilden, Frau Rimmel, einiges Miteinander zu tun, dass man überlegen muss, wie organisiert man jetzt die Kommunikationsströme, um dass die überhaupt mitkriegen, frühzeitig, wann die Prüfung ist und was geprüft wird.

Das heißt, das sind so die kleinen Stolpersteine im Projekt, was uns im Prinzip führt zum Thema Regelfinanzierung.

Das Kerngeschäft ist finanziert. Das ist eben das Budget für Ausbildung, also alles, was der Projekt Router macht oder fast alles, was der Projekt Router macht, ist

regelfinanziert über die individuellen Budgets für Ausbildung, das heißt, sie könnten sofort starten.

Das warum wir so teuer sind, das heißt sozusagen weitere Personalressourcen haben, ist, dass man es erstmal anschiebt.

Und dass man eben identifiziert, wo sind die Bodenwellen und dann versuche ne Vernetzung hinzukriegen um über die Bodenwellen hinwegzukommen.

Aber unser Auftrag ist auch die Nachhaltigkeit, ne, auch dafür werden wir bezahlt und das findet in diesem Moment hier gerade statt und wir sollten es fortsetzen.

01:06:56 Moderation

Sie wollt eine Nachfrage stellen.

01:07:02 Frage

Genau um das Anschieben geht es insgesamt. Wir haben durch das Projekt Budgetkompetenz Initiative für Arbeit und Ausbildung für das Budget für Arbeit und Ausbildung, dessen Träger wir sind, in unserer Region der BBD Neuss in Zusammenarbeit mit ISL in Berlin auch die Erkenntnis gewonnen, dass es schön ist, dass es ein Förderinstrument gibt, das Budget für Ausbildung aber dass es a keiner kennt und b unheimlich unterschiedlich unterstützt wird in den einzelnen Arbeitsagenturen und dann auch die Zielgruppe so furchtbar klein ist.

Dass man wahnsinnig viel anschieben muss, bevor es überhaupt dazu kommen kann. Ein Budget für Ausbildung in der Form mit Stützunterricht und so weiter zu begleiten.

Es steht in den Unterlagen, dass sie eine Art Ausbildungsvorbereitung machen. Machen Sie das im Rahmen des Projektes oder gibt es für diese Ausbildungsvorbereitung, die ich eigentlich nur kenne, für Menschen mit Lernschwierigkeiten im Rahmen von Reha BVB zum Beispiel?

Gibt es für diese Ausbildungsvorbereitung irgendein Instrument, das man auch jetzt sofort schon belasten könnte, indem man dann loslegt und das für das Anschieben nutzen könnte? Das dürfen wir ja nicht, also.

01:08:18 Thoms

Das ist sozusagen nicht möglich für diesen Personenkreis. Ausbildungsvorbereitung gibt es ja auch als Bildungsgang am Berufskolleg und da können wir aus Projektmitteln tatsächlich junge Leute im Langzeitpraktikum eben auch mit einem Job Coaching, mit einem Arbeitstraining versorgen, dafür gibt es keine Regelfinanzierung, was wir als Berufsvorbereitung im Projekt sozusagen titulieren, ist eigentlich das Suchen der Berufsperspektive auf dem Weg eines betriebsintegrierten Außenarbeitsplatzes das einzige Instrument, was uns blieb.

01:08:52 Bader

Vielleicht noch als kleine Ergänzung. Das ist richtig, dass natürlich für diese Overhead Aufgaben, Absprachen mit den Berufsschulen wie kann das genau laufen und so weiter im Grunde im Projekt um auch, sagen wir mal, jetzt auch zu prüfen, wie weit sie sind, ist Ermessen auslegbar und so weiter also alles was nicht so direkt personenbezogen ist, dafür haben wir tatsächlich die Projektfinanzierung und ich sage jetzt mal aus Kenntnis, am ehesten gäbe es vielleicht noch eine Finanzierung für so einen Bereich, wenn man andere Themenfelder mit einbezieht, ne Förderung der Aktion Mensch im Bereich Dienste der betrieblichen Inklusion.

Ne, das wäre am ehesten das, wo man sich mal genauer anschauen, was man sich anschauen könnte. Dann einmal die Frage, die total wichtig ist. Ja was passiert also, was ist passiert mit der Person, die die Prüfung bestanden hat und wo ist die jetzt?

Erste also erstmal ganz wichtig in diesem ganz konkreten Einzelfall geht es um ne Person, die unmittelbar vor Ende der Prüfung wohnungslos wurde aus ner Betreuten Jetzt Pflegefamilie und so weiter kam, jetzt im Moment immer noch wohnungslos ist und wo wir versucht haben relativ schnell ne Lösung zu finden, weil erst mit dem Wohnort und der Konsolidierung der sozialen Situation lässt sich eine sozialversicherungspflichtige Perspektive erreichen. Die Person ist so leistungsfähig, dass ich ganz davon überzeugt bin, dass uns das gelingen wird. Und wir sind auch bei dieser Person weiterhin dran und gewesen und auch jetzt ohne Finanzierung dran. Ich will halt noch das hervorheben, weil das n ganz besonderer, also ne Konstellation ist, die man wissen muss. Menschen mit Werkstattberechtigung, die jetzt in den in das Budget für Ausbildung gehen, sind ja sozusagen, wenn sie dann in der ersten Ausbildung gefördert werden, also im Bereich der Arbeitsagentur, noch zuständig sind.

Sind bleiben ja sozusagen. Denen bleibt die Werkstattberechtigung, die für diesen Personenkreis wird in der Ausbildung nicht in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt, das heißt, eigentlich ist es ganz klar, dass jemand, der nicht übernommen werden kann, aus den verschiedenen Gründen, und hier hat es mit der sozialen Situation zu tun, und diese soziale Situation hat mit einer gewissen Unzuverlässigkeit zu tun, für das Unternehmen, die dann gesagt haben, das können wir nicht mehr erwarten.

Weitermachen also in dem ganz konkreten Fall. Wenn also nach einer Ausbildung für diesen Personenkreis, der von der Arbeitsagentur gefördert wurde, keine Perspektive direkt besteht, dann fällt der ganz automatisch aufgrund der Sozialgesetzgebung in den biap Bereich zurück, weil die Werkstattberechtigung vorhanden ist. Ja, das muss man einfach verstehen, wenn in die Arbeitslosenversicherung gezahlt würde, gäbe es vielleicht noch andere Möglichkeiten, aber so ist klar unmittelbar schließt sich ein biap Bereich an und ich muss auch da noch mal mich also ne für die Arbeitsagentur aussprechen, die wirklich auch diese Möglichkeit gegeben hatte das unmittelbar die

Person in offenem biap Bereich ging gehen konnte. Aber weil sich das überhaupt nicht lösen ließ mit ihrer Wohnungslosigkeit also sie ist ohne festen Wohnsitz im Grunde, das heißt deshalb wurde es jetzt von der Arbeitsagentur unterbrochen, damit wir dann wieder ansetzen können. Sobald Sie also mit ihrem Wohnsitz angemeldet ist und wir das fortsetzen können. Also es sind eigentlich n tragischer Einzelfall, aber ist natürlich nicht die Zielsetzung und wie gesagt, in dem konkreten Fall lassen Sie uns in einem halben Jahr schauen, Ziel ist und ich glaube, Aussicht ist, dass die Person eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erreicht, auch wenn das nicht bei allen möglich ist. Also deshalb, das ist jetzt ein besonderer Fall, wo ich sagen würde, das wird schon gehen, aber bei anderen kann es auch sein, dass in der Ausbildung erfolgreich abschließen und trotzdem nicht die Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes komplett erfüllen können an diesem bei diesem Unternehmen und unser Bemühen ist natürlich, dass es dann trotzdem ne Perspektive gibt, vielleicht mit einer Aufgabenstellung, die weniger komplex ist in einem anderen Unternehmen. Also unser Ziel ist klar Sozialversicherungspflicht.

Danke. Es gab aber noch. Es gab noch die Frage, es gab noch die Frage zu den 15 Stunden, wenn ich das sagen darf. Also ja, ich hab unter 15 Stunden inklusive, also hab ich Inklusionscoaching subsumiert. Weil ich glaube, das ist individuell. Das wurde ja auch schon angedeutet, sehr verschieden, wieviel Coaching da im Unternehmen erforderlich ist, wieviel Coaching in der Berufsschule erforderlich ist, manchmal auch wieviel Coaching vor Ort in einer Küche, das wurde erwähnt, ermöglicht es und wieviel Coaching dann vielleicht nicht in der Küche, sondern also schulisches Coaching, also praktisch praxisbezogenes Coaching, dann vielleicht außerdem innerhalb der eigentlichen, des eigentlichen Arbeitsumfeldes möglich ist. Dazu muss man sagen, dass alle Unternehmen, mit denen wir eng zusammenarbeiten, sehr großzügig darin sind, wie viele Stunden sie für das Lernen, für das Coaching zur Verfügung stellen innerhalb der Arbeitszeit.

Ja, das ist immer Arbeitszeit für die für die Menschen. Aber in dem konkreten Fall war es eben mal nicht möglich, in der Küche zu coachen, aber dafür eben außerhalb und dann trotzdem als Arbeitszeit berechnet, aber eben nur nicht vor Ort.

01:14:37 Moderation

Ich hab das gesehen, dass es n neues Nachfrage gibt, aber ich bevor sie noch mal dürfen, muss ich auch gucken ob es noch andere erst fragen gibt. Wir schauen mal. Ja gibt es.

Sonst gibt es eine lange Mittagspause mit vielen Gesprächen.

01:14:50 Frage

Wobei ich dazu sagen muss, ich habe keine Frage, Ich möchte Anmerkungen, Entschuldigung, das war eine Frage, Mhm. Weil diese Bodenwelle. Wie erreichen wir mehr Menschen in der Zielgruppe? Und was heißt eigentlich, wir müssen unsere Denkgewohnheiten ändern? Und da wollte ich 2 Dinge zu sagen. Das eine ist, ich glaube, dass wir noch viel früher anfangen müssen als schulische Bildung, ist an der Berufsschule oder in der 10. Klasse, wenn die Agentur dazukommt oder neunte, sondern viel früher, und zwar diese Menschen mit sogenannter geistigen Behinderung, ganz früh müssen sie, finde ich, empowered werden und nicht. Nur die Menschen an sich, sondern auch die Familie, das ist. Dass irgendwann ich auch dazugehören kann. Ich hab jetzt jemanden gefragt, was motiviert dich für diesen ja Bub für Budget für Ausbildung.

Und der hat gesagt, ich gehöre jetzt dazu und Ausbildung ist in unserer Gesellschaft ein Dazugehören und das müssen wir alle wollen alle, die wir hier sitzen oder mit dem Thema zu tun haben und nicht diese ritualisierten Denkgewohnheiten. Das geht nicht, aber ich finde, die Zielgruppe ist die wichtigste und wenn ich selber daran glaube oder mir das selber zutraue, weil mir das eben zugetraut wurde von Anfang an und ich nicht doch auch irgendwie zu einem gemeinsamen lernen bin und irgendwie dazugehöre, aber irgendwie merke ich ja schon, naja, also eine Ausbildung wird es jetzt nicht und wenn wir das von Grundschule an mehr oder weniger zu spüren gegeben wird. Dann melde ich mich auch nicht dafür, weil die Menschen können ja auch erstmal selber kommen mit ihren Systemen.

01:16:51 Frage

Ja, ich würd da auch gerne noch was zu sagen. Ja und ich glaube, dass da ein großer Bestandteil ist, dass man gar nicht so viele Unterschiede macht, auch schon in der Schule. Das fängt damit an, dass es, dass man ja sagt oder dass an vielen Schulen keine Klausuren möglich sind für Kinder oder Jugendliche mit geistiger Behinderung, ich glaube, dass viele dieser Menschen da schon das Gefühl haben, warum werde ich denn anders behandelt? Warum gibt es für mich immer andere Art des Unterrichts oder der Handhabung, das ist das eine.

Dass es da auch schon so ne so ne Art von Abgrenzung oder Ausgrenzung trotz inklusiven Unterrichts gibt, was gar nicht so gewünscht ist.

Und ich auch glaube, dass es viele Dinge gibt, wo sich geistig behinderte Menschen gar nicht so unterscheiden. Es ist vielleicht einfach nur n bisschen schwieriger, in dem ein oder anderen Bereich, es gibt Menschen, die haben Schwierigkeiten in Mathe, dann gibt es jemanden, der in der geistigen Entwicklung gefördert werden muss, der hat größere Schwierigkeiten, aber Probleme sind oft die gleichen oder das, was die.

Der Herr vom BKE gesagt hat, dass es für die Menschen, wenn sie das Gefühl haben, wenig zu wissen oder gar nichts zu wissen, dazu führt, dass sie sich nicht gut fühlen. Ich

glaub, es gibt viele Gründe, warum man sich in der Klasse oder Unterrichtsgemeinschaft nicht gut fühlen kann, das ist eben nur ein Aspekt, der aber aufgefangen werden kann von anderen Aspekten sozialer Art zum Beispiel oder dieses des Empowerns.

Und der letzte Satz ist, dass ich denke, die Menschen, die es am meisten nötig haben in unserer Gesellschaft, werden oft tatsächlich am wenigsten gefördert aus falscher Rücksichtnahme. Und das ist das, was Frau Thoms, glaube ich, auch gesagt hat, dass ich denke, gerade Menschen mit Lernbehinderung oder mit geistiger Entwicklung, da ist viel Potenzial und da müsste einfach mehr Förderung und auch Forderung sein, das würde ich gerne noch mal unterstreichen, das sehe ich auch so, ich habe das auch erlebt, falsche Rücksichtnahme, das schafft er nicht. Und ja, wir wollen ihn emotional auch nicht überfordern. Das ist oft gar nicht so, das hat oft ne gegenteilige Wirkung, Nachfrage.

01:19:15 Frage

Aus Neuss. Ich habe gar keine Frage ich möchte eine Anmerkung machen.

Vielleicht verstanden gerade genau. Ich wollte eigentlich auch für den Herrn Doktor Bader noch mal eingehen mit der Anschlussperspektive nach dem Budget für Ausbildungs. Diejenigen, sind dann im Arbeitsbereich der Werkstatt und haben dann damit einen Anspruch auf das Budget für Arbeit. Und an der Stelle hätte man einen direkte Anschlussperspektive auch ohne die Arbeitslosenversicherungsleistungen direkt eine Anschlussperspektive auf ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis, das wollte ich nur sagen.

01:19:50 Bader

Wenn das Arbeitsverhältnis vorhanden ist, ne wenn es vorhanden ist, ne und in dem konkreten Fall, und das ist schon auch so ne auch n lernen hier aus dem Projekt. Wir waren ja gar nicht sicher ob jemand besteht und jetzt hat diese junge Frau die Prüfung bestanden, das war sehr plötzlich damit und dann war so die Frage, was ist jetzt und deshalb und ehrlich gesagt, gerade bei dieser jungen Frau muss ich sagen.

Wenn da jetzt nicht die die sozialen Verhältnisse so zerrüttet wären. Diese Frau wird auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten. Ich bin da sehr, sehr optimistisch und dann haben sie natürlich total Recht, da wird natürlich wahrscheinlich auch trotzdem, weil sie doch ne minderleistung haben wird, auch das Budget für Arbeit greifen natürlich.

01:20:43 Moderation

Sie beide haben mich animiert und ich müsste ein wenig aus meiner Moderatorin Rolle rauszufallen zum Stichwort. Was passiert eigentlich mit den Kindern? Schon relativ früh, die irgendwie nicht so richtig reinpassen, ne in Schule oder in meinem

ehrenamtlichen Erfahrungen in der OGS es gibt nach wie vor Modelle, die diese Kinder aus der OGS am Nachmittag rausnimmt. Ich ja nicht von hochengagierten Leuten und die mit dem Bewusstsein irgendwo anders landen. Sie sind diejenigen, die es ja nicht packen. Und ich hab ehrenamtlich mit diesen Kindern gearbeitet und ich sage vorweg, ich hab das nicht lange getan, also sagen wir ein Jahr und dann hab ich das nicht. Das richtige Modell für mich, so möchte ich nicht arbeiten.

Mit Kindern, die das Gefühl haben, sie sind aussortiert worden, für die viel zu wenig Zeit ist. Mit dem Auftrag an uns Ehrenamtliche, mit den Hausaufgaben zu machen und denen gesundes Essen beizubringen. Es war keine Zeit, mit denen auf dem Spielplatz lange genug zu gehen, es war keine Zeit für andere Dinge, des Beziehungsaufbaus und ich habe mich wirklich ernsthaft gefragt, was das für ein Modell sein soll, da gibt es ja Geld für und viele Ehrenamtliche.

Mir ist es sehr schwer gefallen zu sagen, ich mache das nicht. Mehr aber ich würd es nie wieder machen. Ich muss das einfach loswerden, tut mir leid.

Machen wir Mittagspause. Wir haben die haben 45 Minuten Zeit, um wichtige Fragen miteinander zu besprechen und natürlich auch zu essen und wir sehen uns wieder hier. Für das nach stimmt ne, für das nachgeholte Grußwort, was nicht der LVR zu verantworten hat, sondern die Terminplanung von Frau Ehlers und deshalb ist das Programm so ein bisschen außer der normalen Kleiderordnung aber wir freuen uns drauf. Bis Viertel vor 1, dann sehen wir uns wieder hier. Danke.